

Die Verbundenheit Fürstenbergs zu dem großen Altertumsforscher Heinrich Schliemann

Horst Korsinski

Eine Thematik am Rande großer Forschungsarbeiten und doch ein Mosaiksteinchen zum Erscheinungsbild „Heinrich Schliemann“. Schliemann hatte Freunde in Fürstenberg, und die Stadt hat ihn bis heute nicht vergessen.

Wie Ihnen bekannt ist, war Schliemann von 1836 - 1841 Kaufmannslehrling in Fürstenberg bei Herrn Hückstaedt. Zu der Familie seines Lehrherrn bestand für Schliemann lebenslang eine herzliche Beziehung. Zum Ausdruck brachte dieses nicht nur der rege Briefwechsel und die Anteilnahme am Geschehen des Hauses.

Schliemann übernahm auch die Patenschaft für das Töchterlein der Mathilde Meyer, geb. Hückstaedt, mit dem ausdrücklichen Wunsch, den Namen des Kindes bestimmen zu dürfen. Das Mädchen wurde am 29. April 1880 von Pastor Konow in der Fürstenberger Stadtkirche auf die Namen Nausikaa Theodora getauft. Nausikaa verstarb aber schon am 6.9.1881. Die besondere Verbundenheit der Familie Hückstaedt zu Schliemann wird dann noch einmal deutlich unterstrichen, als eine danach geborene Tochter am 4. Juli 1882 die Namen Helene Alma Nausikaa bekommt. Am 23. Juli 1883 verstarb auch dieses Kind. Mathilde Meyer, geb. Hückstaedt, verstarb an einer Lungenkrankheit. Schliemann hat diesen Tod sehr schmerzhaft empfunden.

Im Besitz der Frau Albrecht (Enkelin des Lehrherrn Hückstaedt) befand sich eine Gemme aus Achat. Sie zeigte Merkur mit einem Hahn. Dieses Geschenk hatte Frau Schliemann im Namen ihres Mannes als Dank für ein Weihnachtsbäumchen gesandt. Heinrich Schliemann war über diesen weihnachtlichen Heimatgruß besonders erfreut. Frau Maria Rothbart sagte mir, daß diese Gemme verlorenging. Maria Rothbart, geb. Meyer, war eine Urenkelin der genannten Familie Meyer. Sie war mit großer Begeisterung als ehrenamtliche Bodendenkmalpflegerin tätig. Frau Maria Rothbart Meyer verstarb 1972.

Der *Fürstenberger Anzeiger* vom 17. Juni 1933 brachte über Heinrich Schliemann einen interessanten Artikel von Paul Albrecht. Schliemann erhielt durch die Begegnung mit dem Müllerburschen Niederhöffer den entscheidenden Anstoß, seinen Kindertraum zu verwirklichen. Niederhöffer war ein verkrachter Primaner, der sich dem Trunk ergeben hatte. In diesem Zustand zitierte er gern in der altgriechischen Sprache Verse aus dem Homer. Gefangen von der Schönheit der Sprache, wird der Wunsch in Schliemann immer stärker, das alte Troja auszugraben. Eine unsagbare Liebe zur griechischen Geschichte, zu diesem Volk und der Landschaft erwacht in einer Leidenschaft, die alle Schwierigkeiten vergessen lässt. Niederhöffer hatte unbewusst in Schliemann das Feuer zur Forschung zum Lodern gebracht.

Am Haus Thälmannstraße 46 (damalige Karlstraße) wurde zu Beginn des 20. Jahrhunderts eine Gedenktafel angebracht. Vom Direktor des Berliner Museums für Völkerkunde, Prähistoriker Schuchhardt, wurde sie eingeweiht. Die Gedenktafel hatte folgenden Wortlaut: „In diesem Haus lebte Heinrich Schliemann als Kaufmannslehrling von 1836 – 1841“. Durch einen Brand (nach 1910) wurde das Haus eingäschert. Die Gedenktafel zerbrach. Sie wurde später wieder zusammengesetzt und an dem neu aufgebauten Haus angebracht. Um 1910 wurde ein neuer Straßenzug in Fürstenberg nach Schliemann benannt.

Nach dem ersten Weltkrieg, als jede deutsche Stadt eigene Notgeldserien herausbrachte (mit Motiven aus den jeweiligen Stadtgeschichten u.a.), brachte Fürstenberg u. a. 1921 eine 1-M-Geldnote heraus, die eine Erinnerung an den Altertumsforscher Schliemann bringt. Dieser Geldschein zeigt den Straßenzug mit dem Hückstaedtschen „Lehrhaus“. Links in der oberen Ecke der Geldnote steht: „Hier lebte der Forscher Schliemann 1836 – 1841“ und rechts davon:

„Dat Trojasehe Land und unse Sand
de sünd öwereen blot dor wiern Schätze
und hier sünd Steen“ (auf Niederdeutsch)

1979 gründete ich mit meinem Freund Wolfgang Stegemann in Fürstenberg eine Heimatstube. Dazu kam eine kleine Arbeitsgemeinschaft, die auf dem Gebiet der Ur- und Frühgeschichte tätig ist. Unser Vorbild ist Heinrich Schliemann; sein Bild hängt in der Heimatstube.

1986 entwarf ich die neue Schliemann-Gedenktafel. Die Ausführung übernahm der Steinmetz Odo Borwig. Als Schrift wählte ich die Antiqua. Über und unter dem Schriftsatz läuft ein Mäander. Die Inschrift lautet: „In diesem Haus lebte von 1836 - 1841 als Kaufmannslehrling der Altertumsforscher Heinrich Schliemann, Begründer der modernen Archäologie“.

Aus Anlass der Heinrich Schliemann-Ehrungen 1990 wird in Fürstenberg ein Sonderpoststempel in Umlauf gebracht. Als Motiv wählte ich eine Vase

(Amphore). Im ehemaligen Lehrhaus wird eine kleine Sonderausstellung Bücher, Poster, Briefmarken, abgelichtete Briefe, Medaillen, Fotos usw. zeigen. Damit wird Schliemanns Vorhaben verwirklicht, das er leider nicht mehr durchführen konnte. Im Juni wird Herr Hilse in unserer Stadt einen Vortrag über Heinrich Schliemann halten.

Am 25.4.1990 werde ich vor den Pädagogen unserer Stadt über den Internationalen Schliemann-Kongress in Athen berichten. Dabei wird zur Sprache kommen, die Schule im Zentrum der Stadt nach Heinrich Schliemann zu benennen. Die Lehrerin Frau Tunn fertigt mit den Schülern einen Wandteppich an, der Höhepunkte und wichtige Ereignisse in Schliemanns Leben zeigt. Am Exkursionstag -Fürstenberg beabsichtigen wir, im Fürstenberger Stadtpark eine Schliemann-Eiche zu pflanzen. Im Namen der Stadt Fürstenberg bitte ich Herrn Professor Korres, die Pflanzung an jenem Tag vorzunehmen.